

Teilprojekte 3 und 5 (Sozialgeographie)

Projektleitung:

Prof. Dr. Benno Werlen (sozialgeographie@uni-jena.de)

Projektkoordination:

PD Dr. Tilo Felgenhauer (tilo.felgenhauer@uni-jena.de)

Dr. Karsten Gäbler (karsten.gaebler@uni-jena.de)

Beteiligte Partner FSU:

Prof. Dr. Claudia Hammerschmidt

Prof. Dr. Klaus Dörre

Dr. Stefan Schmalz

Johanna Sittel

David Foitzick Reyes

Beteiligte Partner vor Ort:

Prof. Dr. Perla Zusman (Universidad Nacional de Buenos Aires)

Prof. Dr. Enrique Aliste (Universidad de Chile, Santiago)

Prof. Dr. Pablo Ciccolella (Universidad Nacional de Buenos Aires)

Projektbeschreibung

Patagonien im sozialgeographischen Fokus

Der Gegenstand sozialgeographischer Forschungsarbeit sind die Verhältnisse von Gesellschaft und Raum. Wie sich am Beispiel Patagoniens in vielfacher Weise zeigen lässt, sind räumliche Bezüge nicht nur in materieller oder ökologischer Hinsicht relevant, sondern auch in kulturell-symbolischer. Geographische Imaginationen z.B. können wichtige Ankerpunkte kollektiver Identität sein; um sie herum organisieren sich politische, ökonomische oder kulturelle Diskurse und Praktiken. Darüber hinaus spielen raumbezogene Vorstellungen – etwa zum Verhältnis des Globalen und Lokalen – eine zentrale Rolle in der Bearbeitung sozial-ökologischer Krisenphänomene. Die Transformation geographischer Imaginationen bildet eine Voraussetzung der Überwindung gegenwärtiger kapitalistischer Raumverhältnisse.

Die sozialgeographischen Teilprojekte im Rahmen des thematischen Netzwerks haben zwei Schwerpunkte. Einerseits werden Forschungsarbeiten, die Patagonien als geographische Imagination bzw. als alltägliche Regionalisierung thematisieren, zusammengeführt und befördert. Andererseits werden Studien zum Zusammenhang von gesellschaftlichen Raumverhältnissen und der Bearbeitung der ökologischen Krise in Patagonien vernetzt und ausgebaut.

Projekt „Patagoniens geographische Imagination“

Regionen entstehen nicht ohne weiteres oder sind einfach gegeben, sie stellen Abbilder von alltäglichen Aushandlungs- und Verstetigungsprozessen und sozial-räumlichen Praktiken dar. Im Rahmen des Teilprojektes „Patagoniens geographische Imagination“ sollen genau diese sozialen, kulturellen, politischen und literarischen Aspekte beleuchtet werden, die zur Bildung einer Region „Patagonien“, aber auch zu deren Abgrenzung beitragen. Die Formierung und Prägung einer solchen geographischen Imagination hängt besonders von stabilen diskursiven Bezugnahmen in unterschiedlichsten gesellschaftlichen und kulturellen Handlungsfeldern ab. Hierbei scheint die Region „Patagonien“ eine vielschichtige und historisch wandelbare Imagination darzustellen. In Bezug auf eine Sicht von außen zeichnet sich oftmals ein Bild oder eine geographische Vorstellung „Patagoniens“ als ursprünglich „leerer“, „unbestimmter“ Raum ab, wohingegen dessen aktuelle, deutlicher „von innen“ artikuliert Beschreibung ein deutlich klareres und autonom geformtes Selbstbild erzeugt. Mit der geographischen Verankerung „Patagoniens“ überlagern sich hierbei allerdings nicht nur historische und zeitgenössische, innere und äußere Imaginationen, sondern auch bestehende globale und nationale Narrative.

Um die Aushandlungsprozesse genauer zu beleuchten, soll der Fokus des wissenschaftlichen Austauschs auf Praktiken der sprachlichen und symbolischen Bezugnahme auf die regionale Einheit „Patagonien“ gelegt werden. Diese beziehen sich vor dem Hintergrund von Befunden aus dem deutschen und europäischen Kontext auf folgende Aspekte:

- der Prozess der Institutionalisierung Patagoniens
- die Relevanz Patagoniens in der Alltagskommunikation
- das Potential zur Stiftung einer regionalen Identität
- das Potential Patagoniens, als Rahmen politischen und ökonomischen Handelns zu fungieren

Dazu können vorläufig Ebenen der Rekonstruktion skizziert werden: In geographischer Hinsicht sind zunächst Aspekte der *Repräsentation von Landschaft* von Interesse. Bilder patagonischer Landschaften zählen zu den wohl wirkmächtigsten Konstruktionselementen. Aber auch *kartographische Darstellungen* dienen sowohl der symbolischen Repräsentation (als eine wichtige „Imaginationsstütze“) als auch der praktischen Durchsetzung territorialer Kontrolle. Auf dieser Grundlage formieren sich komplexere Deutungsmuster des *Zusammenhangs von natürlicher Ordnung und kulturellen Entwicklungsmöglichkeiten*. Diese sind im Falle Patagoniens gerade nicht auf den regionalen Diskurs beschränkt, sondern verbunden mit *Imaginationen des Nationalen* und aktuell mit Diskursen globaler ökonomischer Entwicklung.

Historisch ist Patagonien vor allem als nationaler Imaginationsraum konstruiert worden: z.B. als „leerer Raum“, als Wüste, als Paradies, als geopolitischer Expansionshorizont, als Reservoir natürlicher Ressourcen (Rohstoffe, Energie, Biodiversität), als Ort für Abenteuer Tourismus, oder als Gebiet, welches mit seinen Gebirgszügen die „natürliche“ Grenze zwischen den nationalen Räumen Chiles und Argentiniens repräsentiert. Dabei sind die Wandelbarkeit und das Konfliktpotential dieser Bedeutungsbelegungen immer wieder hervorgetreten. Grenzen werden politisch definiert und/oder herausgefordert. Permanent aufgeworfene Grenzfragen prägen die alltägliche Konstruktion Patagoniens. Der Kreis der beteiligten Akteure reicht von der Mikro-Ebene des Alltagshandelns über nationale Institutionen bis hin zu transnationalen Unternehmen und internationalen Organisationen.

Die skizzierten Regionalisierungsprozesse treten auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen auf. Sie äußern sich in öffentlichen politischen Diskursen, in den Inhalten regionaler und nationaler Medien wie auch in alltäglichen Routinen der Kommunikation und des Konsums. Diese Verfestigung der Idee eines bestimmten Kultur-/Naturraumes „Patagonien“ mit einer eigenen Identität soll auf möglichst vielfältigen Untersuchungsebenen nachvollzogen werden. Die dabei deutlich sichtbare Vieldeutigkeit des Begriffes Patagonien wie auch die wechselvolle Diskursgeschichte der räumlichen Imagination Patagoniens sollen im Teilprojekt kulturwissenschaftlich und kulturgeographisch ausgedeutet werden.

Aktivitäten:

- Internationale Vernetzung (Teilnahme an Tagungen und Forschungsaufenthalte)
- Interdisziplinärer Workshop in Santiago de Chile (2017)
- Kooperative Publikationen

Projekt „Gesellschaftliche Raumverhältnisse und ökologische Krise in Patagonien“

Patagonien stellt als einer der prominentesten Schauplätze des globalen Wandels ein Laboratorium sozial-ökologischer Transformationsprozesse dar. Einerseits werden hier die komplexen Verflechtungen globalisierter Rohstoffökonomien und die mit ihnen einhergehenden Konflikte sichtbar, andererseits werden in diesem Kontext auch alternative Entwicklungswege skizziert, mit denen die extraktivistischen Strategien kapitalistischer Landnahme herausgefordert und gegenwärtige Raumverhältnisse transformiert werden können. Im Rahmen dieser mit Begriffen wie „Nachhaltigkeit“, „Postwachstum“, „Konvivialität“ oder dem „Guten Leben (Buen Vivir)“ assoziierten *ökologischen* Kritik werden häufig Vorstellungen gelingender Natur- und Raumverhältnisse mobilisiert, die eine grundlegende Globalisierungs- und Modernitätskritik artikulieren. Dem Modus einer wachstumsorientierten, global ausgerichteten Ökonomie wird dabei häufig die Idee einer traditionellen, selbstbegrenzenden gesellschaftlichen Organisation in „natürlichen Lebensräumen“ entgegengesetzt. Im Teilprojekt soll am Beispiel von Konflikten um Ressourcen in Patagonien untersucht werden, mit welchen raumbezogenen Prämissen und Konsequenzen die kapitalistische (äußere) Landnahme einhergeht. Analysiert werden soll dabei, auf welchen raumbezogenen Deutungsmustern der kapitalistische Extraktivismus beruht und welche lokalen Folgen bzw. Konflikte globale Rohstoffökonomien hervorrufen. Insbesondere soll herausgearbeitet werden, welche Vorstellungen *gelingender* gesellschaftlicher Natur- und Raumverhältnisse (z.B. Eigentumsverhältnisse) dem kapitalistischen Extraktivismus von verschiedenen Akteursgruppen entgegengesetzt werden. Leitfragen sind dabei:

- Welche normativen Ansprüche werden mit Verweis auf die Region als scheinbarem Gegenpol kapitalistischer Globalisierung artikuliert?
- Wie wird „die Region“ als Medium der Konfliktbearbeitung oder gar als Utopie eingesetzt?
- Welche Praktiken und Wissensbestände organisieren die traditionelle Nutzung natürlicher Ressourcen und wie sind diese in globale Bezüge eingebettet?

Komplementär dazu sollen die in alltäglichen Bearbeitungsformen der ökologischen Krise sichtbar werdenden Deutungsmuster des Verhältnisses des Globalen und des Lokalen in den Blick genommen werden. Ausgehend von der These, dass zu einer gelingenden Regulation gesellschaftlicher Naturverhältnisse eine Überwindung hegemonialer Produktions- und Lebensweisen notwendig ist, sollen die sozialen, kulturellen bzw. politisch-ökonomischen Kontexte ökologisch relevanter Alltagspraktiken in Patagonien sowie deren gegenwärtige Transformationen untersucht werden. Ziel ist es zu rekonstruieren, welche traditionellen bzw. neuen Formen des Zusammendenkens des Lokalen und Globalen in der Konfrontation mit ökologischen Krisenphänomenen beobachtbar sind und wie ein Verständnis des Globalen in lokales Wissen eingelagert ist. Leitfragen sind:

- Welche Praktiken organisieren die traditionelle Nutzung „natürlicher“ Ressourcen und wie sind diese in globale Bezüge eingebettet?
- Wie lassen sich universale Begriffe von Nachhaltigkeit in lokal oder kulturspezifisch adaptierbare Handlungsformen übersetzen (global understanding) bzw. welche Maximen lassen sich vice versa aus „indigenem Wissen“ für die Idee globaler Nachhaltigkeit ableiten?
- Welche Widersprüche zwischen konventionellen Vorstellungen von Nachhaltigkeit bzw. nachhaltiger Entwicklung und indigenen Ansätzen werden sichtbar?
- Wie wird ökologische Kritik artikuliert und ggf. vereinnahmt?

Aktivitäten:

- Internationale Vernetzung (Teilnahme an Tagungen und Forschungsaufenthalte)
- Summer School in Jena (September 2016)
- Kooperative Publikationen